

ZHAW ist zurück im Technopark

Die Berufsbildungsschule ist ausgezogen, Platz wird frei für neue, innovative Firmen. Technopark-Leiter René Hausammann sagt, wie es im grossen Gebäude an der Jägerstrasse weitergeht.

KATHARINA BAUMANN

Die Berufsbildungsschule ist ausgezogen, jetzt zieht mit der ZHAW aber wieder eine Schule ein. Entspricht das dem Sinn des Technoparks?

René Hausammann: Ja, sogar sehr. Denn der Technopark soll die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft fördern. Durch Gespräche auf den Korridoren entstehen neue Geschäftsideen. Im Zürcher Technopark sind 15 Prozent der Fläche durch die ETH belegt. Bei uns liegt die Belegung durch die Fachhochschule bald wieder bei fast 30 Prozent, was mich freut.

Sie haben es vor zwei Jahren sehr bedauert, dass die ZHAW nicht mehr gut vertreten war im Technopark. Was denken Sie, warum sie jetzt doch wieder Interesse zeigt am Technopark?

Im ehemaligen Sulzerareal entsteht ein neuer Schwerpunkt der ZHAW, demnächst auch mit der Bibliothek, die in

«Ohne das RAV würde es den Technopark schlicht nicht geben»

René Hausammann

der City-Halle gebaut wird. Die Fachhochschule wächst, sie braucht schlicht mehr Platz, den wir ihr bieten können.

Die ZHAW zieht mit dem Institut Banking and Finance ein. Kann diese Studienrichtung innovative Firmen in den Technopark locken?

Ja. Zum Beispiel ist das Start-up hedgeanalytics AG aus der Kooperation zwischen Mathematikern und Bankern entstanden. Sie entwickeln mathematische Methoden zur Bewertung von Hedge-Funds. Das Institut bringt betriebswirtschaftliches Knowhow mit – und unternehmerischen Geist.

Trotzdem füllen Sie den Technopark jetzt einfach wieder mit einer Schule auf – für Jungunternehmer ist wenig Platz.

Auch für Jungunternehmer haben wir Platz. Durch den Auszug der Schule werden etwa 30 Prozent der Fläche von insgesamt 10000 Quadratmetern frei. Die ZHAW belegt neu 20 Prozent, 10 Prozent stehen Firmen zur Verfügung. Dafür gibt es bereits Interessenten: Das Start-up Winterthur Instruments GmbH, das den Jungunternehmerpreis gewonnen hat, hat mehr Fläche beantragt. Zudem erhalten wir zahlreiche Bewerbungen, die wir evaluieren.

Welche Firmen wollen denn neu in den Technopark ziehen?

Sie kommen aus völlig unterschiedlichen Bereichen. Wir haben klare Kriterien: Sie sollen neue Produkte und Dienstleistungen anbieten, Potenzial für eine Zusammenarbeit mit Hochschulen aufweisen, und bei Jungunternehmern schauen wir natürlich die Businesspläne genau an. Nicht in Frage kommen Architekten, Ärzte, Anwälte oder Gewerbe und Verkauf – sie passen nicht zu unserer Zielsetzung.

Auch das Regionale Arbeitsvermittlungszentrum passt nicht ins Konzept des Technoparks – trotzdem belegt es einen Fünftel der Fläche. Erhalten Sie jetzt so viele Bewerbungen, dass es als Mieter nicht mehr gebraucht wird?

Das RAV bleibt bis auf Weiteres bei uns. Es war unser Ankermieter, der den Bau des Technoparks überhaupt



René Hausammann erhält derzeit zahlreiche Bewerbungen von innovativen Firmen, die in den Technopark wollen. Bild: Marc Dahinden

erst ermöglicht hat. Wir sind uns sehr bewusst, dass es den Technopark ohne das RAV schlicht nicht geben würde. Und ganz fremd ist das RAV bei uns nicht, schliesslich ist es nicht schlecht, wenn Arbeitssuchende mit Unternehmen in Kontakt kommen. Unsere Mie-

terfirma InnoPark entwickelt mit qualifizierten Arbeitssuchenden aus dem RAV Innovationsprojekte.

Ausser RAV und ZHAW sind Firmen eingemietet. Welche Strategie verfolgen Sie bei der Zusammensetzung?

Die über 40 Firmen haben eine grosse Bandbreite. So wird das Potenzial für die Entstehung neuer Ideen grösser. Der Technopark ist auch als Standortfaktor wichtig: Wir haben einige ausländische Firmen, die Geschäftsstellen in der Schweiz eröffnen wollen. Eine japanische Hightechfirma fragte bei der Schweizer Botschaft an, über den Standortförderer Michael Domeisen kam sie auf uns. Von den 60 angesiedelten Firmen in den fast zehn Jahren gibt es noch 57. Generell liegt die Rate bei 50 Prozent nach fünf Jahren.

Gibt es Branchen, die Sie besonders fördern wollen?

Nein, wir wollen uns ja nicht auf spezifische Branchen spezialisieren. Der Markt führt zu Schwerpunkten in Kommunikation und Informatik, und der Bereich erneuerbare Energien kommt auf. So ist die Schweizer Niederlassung der grössten internationalen Beratungsfirma für Umwelt- und Nachhaltigkeitsmanagement bei uns.

Nebenan entsteht die Drehscheibe

Der Technopark an der Jägerstrasse will Jungunternehmen fördern, indem er ihnen günstige Arbeitsräume vermietet und ihnen die Vernetzung mit anderen Firmen und der Fachhochschule bietet. Der Technopark besteht seit 2002 und wurde 2010 um 6000 Quadratmeter erweitert. Trägerin des Technoparks ist die Technopark Winterthur AG. Die Stadt hält daran einen grossen Anteil.

Bis im Frühling 2013 wird gleich neben dem Technopark das Ge-

sellschaftshaus Drehscheibe gebaut. In das fünfstöckige Gebäude sollen Unternehmen aus den Bereichen Verkauf, Handel, Ausstellung, Schule, Forschung und Dienstleistung einziehen. Realisiert wird es von der Firma Walter Wittwer Immobilienberatungen AG. Walter Wittwer möchte über die künftigen Mieter noch keine Angaben machen: «Die Gespräche laufen noch.» Sicher ist, dass die Swiss International School einziehen wird. (ba)

LANGERICHTET

VON MARTIN FREULER



Der Turm hinter der grossen Baustelle

Die Trattoria La Torre befindet sich an einem Ort, wo man irgendwie kein Restaurant erwartet. Der Turm wird fast erdrückt von der Arch-Baustelle und ist umgeben von Tanzschuppen, die das Publikum eher mit Lautem als mit Leckerem locken. Dennoch verirren sich zwei Testesser ins Lokal an der Archstrasse, und sie sind auch nicht die einzigen Gäste.

Die Bedienung kommt sofort, ist freundlich und fröhlich – und kennt bereits die Vorlieben der Gäste, denn sie waren schon einmal da. Der eine bestellt einen italienischen Klassiker, Penne all'arrabbiata (Fr. 18.50), einen Nüsslisalat mit Ei (6.50) und einen halben Liter Mineralwasser (5.60). Der andere stellt sein Menü teilweise selbst zusammen, er wünscht eine Pizza Margherita (16.–) mit Peperoni (plus 2.–), einen gemischten Salat (6.50) und eine Rivella rossa (4.70). Der Sonderwunsch wird ohne Wimpernzucken erfüllt.

Die Vorspeise kommt rasend schnell, die beiden Gäste haben kaum Zeit, um mit der lustigen Pfeffermühle zu spielen, die aussieht wie eine richtige Weinflasche. Der Salat ist in Ordnung, obwohl der eine Testesser, von Haus aus ein kritischer Mensch, die Sauce schon aus anderen Restaurants zu kennen glaubt. Der andere isst still und legt einfach einige angebräunte Blättchen auf den Tellerrand.

Die Hauptspeise kommt nur Minuten nach dem Salat, was in der Mittagspause durchaus willkommen ist. Die Penne brauchen zwar noch etwas scharfes Öl dazu, doch die Sauce schmeckt grundsätzlich gut, nur die Teigwaren sind nicht ganz al dente, sondern eher etwas pampig. Die Pizza ist ein sicherer Wert und entspricht vollends den Erwartungen des Gastes.

Alles in allem kostet das Mittagessen zu zweit mit Kaffee hinterdran knapp 70 Franken, was verkraftbar ist, zumal der Betrag auf die Spesenrechnung kommt. Der Turm hinter der grossen Baustelle ist durchaus wieder einen Besuch wert.

Trattoria La Torre
Archstrasse 12, Telefon 052 203 06 00.

Schützenweiher wieder gesperrt

Es war ein kurzes Vergnügen: Seit heute Morgen sind der Schützenweiher und der Dättnauerweiher wieder gesperrt. Der Wetterumschwung Anfang Woche und die anhaltend wärmeren Temperaturen haben die Eisschicht ausgedünnt und es haben sich erste Risse gebildet. Die Stadtpolizei hat am Donnerstagmorgen die letzten Probebohrungen durchgeführt und aufgrund der Ergebnisse entschieden, das Betreten der beiden Weiher ab Samstagorgen zu verbieten. Damit war der Dättnauerweiher im Winter 2012 offiziell acht Tage fürs Prouettendrehen und Eishockeyspielen oder die Rutschpartie auf gewöhnlichem Schuhwerk geöffnet. Die «Weiherfrömmen» beim Schützenhaus dauerte offiziell sogar 10 Tage. Vom Versuch, die Saison mutig zu verlängern, ist dringend abzuraten. (mcl)